

Łódzker Tageblatt

Abonnementspreis für Łódz:
jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.

Für Auswärtige mit Postverendung:
jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Inserionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reclamen 10 Kop.

In Auslande übernehmen Inseritionsaufträge sämtliche
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
In Łódz: Petrofowskistrasse 515.

**Des Feiertages wegen er-
scheint die nächste Nummer Don-
nerstag, den 3. November.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. November a. c. beginnt ein **Monats-
Abonnement** auf das

„Łódzker Tageblatt“.

Bestellungen nehmen die hiesigen Buchhandlungen
und die Exped. d. Bl. zum Preise von 70 Kop. pro
Monat (pränumerando) incl. Botenlohn entgegen.

Den zum 1. November neu hinzutretenden Abon-
nenten wird der bis dahin erschienene Theil des höchst
spannenden Romanes

Gräfin Cosel

von J. S. Kraschewski

soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Die Expedition des „Łódzker Tageblatt“.

Inland.

St. Petersburg. Seine Majestät der Kaiser hat
Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Die besondere, dem
Reichsrath beigegebene Behörde für die allgemeine Wehr-
pflicht aufzuheben, da sie die wesentlichsten ihr gestellten
Aufgaben erfüllt und 2) alle Angelegenheiten, welche
bisher der Begutachtung dieser Behörde unterlagen, in
Zukunft den betreffenden höheren Instanzen zur Ent-
scheidung zuzustellen.

— Zum bevorstehenden Jubiläum des Professors
Virchow werden von St. Petersburg aus Deputationen
Seitens der Militär-medizinischen Akademie, der Wissen-
schaften und der Gesellschaft russischer Aerzte nach Berlin
gehen, um dem berühmten deutschen Gelehrten die Glück-
wünsche der russischen gelehrten Körperschaften von St.
Petersburg darzubringen.

— Um Kenntnisse in Bezug auf das Telegraphen-
wesen in den Garde-Kavallerieregimentern zu verbreiten;
sollen auf Befehl des Commandirenden der Truppen der
Garde und des St. Petersburger Militärbezirks, wie
die „Now. Wr.“ erfährt, Oberoffiziere und untere Chargen
der genannten Regimentern zu den Telegraphen-Parks
abkommandirt werden, um sich in dieser Hinsicht auszubilden.

— (Die 2. Russische Feuerversicherungs-Gesellschaft)
beruft zum 24. Oktober, 2 Uhr Nachmittags, eine außer-
ordentliche General-Versammlung der Aktionäre zum
Zwecke der Wahl eines Direktors an Stelle des ver-
storbenen Commerzienrathes J. D. Pallisen.

— (Wollen-Spinnerei und Weberei von „Robion
Martinow u. Söhne“.) Die Abchluss-Bilanz des am
12. April 1881 anschließenden ersten Geschäftsjahres des
obigen Fabrik-Etablissements weist einen Brutto-Gewinn

von 120,152 Nbl. 98 Kop. auf. Nach Abzug sämt-
licher Produktionskosten und einiger Forderungen an
zweifelhafte Schuldner verblieb ein Rein-Gewinn von
26,775 Nbl. 99 K., der in folgender Weise zur Ver-
theilung gelang:

2,508 Nbl. 24 Kop. wurden auf Grund des § 42
der Statuten zum Reserve-Capitel hinzugeschlagen.

267 Nbl. 75 Kop. wurden der Unterstützungs-Kasse
für Arbeiter und Beamte übergeben und
24,000 Nbl. wurden als 4 pCt. Dividende (40 Nbl.
pro Actie) zur Vertheilung unter die Actionäre bestimmt.

— (Die Generalversammlung der St. Peters-
burger Liedertafel) findet am 19. c. Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokale des Herrn Demuth statt. Auf der
Tagesordnung stehen: 1) Abstattung des Rechenschafts-
berichts für das Vereinsjahr 1880/81. 2) Abänderung
des § 29 der besonderen Bestimmungen zu dem Statut
statt der Worte „irgend welche“ zu setzen: „nicht
ballotirten“ und zu § 57 zum Schluss hinzuzufügen:
„Die ballotirten Kandidaten haben keine Stimme“

3) Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern auf 2 Jahre,
aus der Zahl der aktiven (2) und passiven (1) Mit-
glieder. 4) Wahl von 8 aktiven und 8 passiven Mit-
gliedern für den Ausschuss. Statutenmäßig ist die An-
wesenheit von Gästen und irgend welchen Kandidaten
an diesem Tage nicht gestattet. Die Jahresbeiträge der
Mitglieder werden an jedem Montage entgegengenommen
und müssen laut § 17 der Statuten, bis zum 1. No-
vember des laufenden Gesellschaftsjahres eingezahlt werden.
Die Herren Mitglieder und einballotirten Kandidaten
werden gebeten, soweit solches nicht bereits geschehen,
ihre photographischen Karten für das Vereinsalbum dar-
zubringen und etwaige Veränderungen ihres Wohnorts
im Adressbuch zu vermerken. — Die Uebungen beginnen
wie bisher, ohne weitere Anzeige jeden Montag Abend
um 8 1/2 Uhr.

Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von J. S. Kraschewski.

(Fortsetzung.)

Der König, welcher nach diesen Worten nicht ohne
Grund eine unliebsame Scene befürchtete, erhob sich und
begab sich nach der Loge der Königin, wo sich auch sein
Schwager, der Markgraf von Brandenburg-Baireuth
befand.

Allein in ihrer Loge zurückgeblieben und den Blicken,
sowie dem spöttischen Lächeln des ganzen Hofes aus-
gesetzt, blieb Gräfin Cosel noch einige Augenblicke, das
Haupt tief auf die Brust gesenkt, wie vernichtet sitzen;
dann rief sie ihre Leute herbei und sagte, daß sie sich
unwohl fühle.

Man führte sie zu ihrem Tragesessel und sie kehrte
nach Hause zurück.

August, welchen jeder Versuch, seine Absichten zu
durchkreuzen, in die lebhafteste Entrüstung versetzte, unter-
ließ es, sich zu ihr zu begeben, ja, er ließ nicht einmal
Erfundigungen nach ihrem Befinden einholen.

Die Cosel verbrachte den ganzen Abend in Thränen,
in voller Verzweiflung und unter den schmerzlichsten
Empfindungen. Sie dachte schon an keinerlei Besuch
mehr, als noch ziemlich spät in der Nacht die Baronin
Glasenapp ganz unerwartet zu ihr kam.

Bei dem aufgeregten Zustande, in welchem sich die
Gräfin befand, schien es ihren Feinden, daß man, wenn
man ihre Eifersucht noch mehr erregte, namentlich da der
König durchaus keine Rücksicht auf sie nehmen zu wollen

schien, leicht den unvermeidlich scheinenden Bruch be-
schleunigen könne.

Mademoiselle Duparc konnte zwar in keiner Hin-
sicht einen Vergleich mit der Gräfin Cosel aushalten,
die Tänzerin hatte sich auch nie davon träumen lassen,
ein so hohes Ziel zu erreichen; aber es schien jetzt vor
Allem gerathen zu sein, sich ihrer zu bedienen, um die
Cosel zu stürzen oder wenigstens deren Macht zu er-
schüttern.

Man konnte keine bessere Wahl treffen, wenn man
das Feuer schüren wollte, als indem man die verschlagene
Glasenapp zu der Gräfin schickte. Sie heuchelte der in
Thränen aufgelöst auf ein Sofa hingestreckten Cosel
gegenüber das größte Mitleid und begrüßte sie mit fol-
genden Worten:

„Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, meine Liebe,
wie es mir das Herz zerreißt, wenn ich an Euer Schicksal
denke. . . Ich weiß Alles. Ich habe gesehen, was sich
zugetragen hat. . . Ich bin entrüstet darüber, bin außer
mir! Aber das ist Alles noch nichts — Ihr wisst
nicht, was der König nach Eurem Weggehen gethan hat?
Das setzt Allem die Krone auf. Er ließ den Kammer-
herrn Murbachs rufen und befahl ihm, ein Souper zu
arrangiren, zu welchem er die Duparc und drei andere
Schauspielerinnen einlud. Ich weiß das Alles aus der
besten Quelle. Nach dem Theater begab er sich zu Mur-
bachs und traf dort mit diesen Damen zusammen. . .
Die Tänzerin warf sich ihm zu Füßen, er hob sie voll
Güte auf und zeigte während des ganzen Soupers die
liebenswürdigste Laune. Er ist in diesem Augenblicke
noch mit der Duparc zusammen; indessen hat er die
anderen Schauspielerinnen, deren Jeder er ein Geschenk
von 300 Thalern nebst einer schönen Robe gemacht,
weggeschickt.“

Während die hinterlistige Glasenapp ihr alles dies
erzählte, machte die Gräfin fast übermenschliche Anstren-
gungen, um ihre Aufregung zu bemeistern.

„Ich bin durchaus nicht sehr erstaunt über das,
was Ihr mir da erzählt“, sagte die Gräfin. „Glaubt
ja nicht, daß ich deshalb eifersüchtig wäre. Ich habe
das schon erlebt, er kehrte zur Leichen zurück, liebte
Henriette Duval und so viele Andere, die ich nicht auf-
zählen will. Wenn ich weine, so geschieht es über die
Selbsterniedrigung des Königs; ich bedauere ihn mehr
als mich selbst.“

Bei diesen Worten erhob sich Anna vom Sofa und
trocknete ihre Thränen. Das plötzliche unvermuthete
Aufstehen dieser warmen Freundin ließ sie eine neue
Intrigue ahnen; sie fühlte die Nothwendigkeit, dagegen
auf der Hut zu sein, und so kam es, daß der Besuch
der Baronin eine ganz andere Wirkung hervorbrachte,
als beabsichtigt war. Die Cosel unterdrückte ihren Un-
muth und blieb nun völlig ruhig. Baronin Glasenapp
versuchte vergeblich ihren Zorn zu erregen. Der Schmerz
über die erlittene Kränkung zerrührte zwar ihr Herz,
aber sie ließ davon nichts merken und es gelang ihr, sich
vollständig zu beherrschen.

„Liebe Baronin“, sagte sie endlich, „ich fühle mei-
nen Werth zu sehr, als daß eine solche Laune des Königs
mich besonders angreifen sollte; es ist dies nicht die erste
und wird sicherlich auch nicht die letzte sein. Wir
Frauen müssen uns leider an Dinge dieser Art ge-
wöhnen. Ich schäme mich für den König, allein ich
fürchte nicht, daß dieser Zwischenfall sein Herz mir ent-
fremden könnte.“

Des andern Tages hatte sich die neue Leidenschaft
des Königs bereits wieder etwas abgekühlt. Er kam
zwar des Morgens nicht wie sonst zur Cosel, denn er

(Von der Nikolai-Eisenbahn.) Die „N. Z.“ erfährt, daß von jetzt ab die Lagermiethe für gewöhnliches Frachtgut, welches nicht innerhalb des festgesetzten Termins von der St. Petersburger Station der Nikolaibahn abgeholt wird, gegen früher um das Doppelte erhöht werden wird.

— (Die „St. P. Ztg.“ bringt folgenden Vorschlag zur Güte.) Trotz unserer verhältnismäßig guten Feuerwehre und mancher Vorsichtsmaßregeln, die städtischer- und polizeilicherseits getroffen sind, gehören Feuersbrünste, wie ein Blick in die Tagespresse lehrt, in St. Petersburg nicht zu den Seltenheiten und die dadurch herbeigeführten Verluste sind nicht immer gering. Nun läßt sich die Beobachtung machen, daß der letztere Fall, d. h. großer Verlust, gewöhnlich da eintritt, wo das Feuer durch die Umstände begünstigt eine rasche Ausbreitung erlangen konnte und die häuslichen Löschmittel dasselbe nicht gleich im Entstehen ersticken konnten, wo mit anderen Worten einige Zeit bis zum Eintreffen der Löschkommandos verstrich. Dieser Zeitverlust ist aber unvermeidlich, da den Löschmannschaften, ja selbst den idealsten, kein Zauber- mantel zur Disposition steht. Da erhebt sich nun die Frage: wie ist diesem Uebelstande abzuhelfen? Ließe es sich nicht irgend wie einrichten, daß in der Zwischenzeit, bis zum Eintreffen der Feuerwehre auf dem Brandplatze, das Feuer wenigstens an einer raschen Ausbreitung verhindert würde, da, wie es sich erwiesen hat, gerade in der Zeit der Entstehung eines Brandes Unthätigkeit am Gefahrbringendsten ist. Ließe sich hier nicht der Extinktor verwenden. Die Prüfungen dieser neuen Löschapparate haben vortreffliche Resultate gehabt. Ihre Anwendung, ihre allgemeine Anwendung vielmehr stößt aber auf ein Hinderniß: man zweifelt an ihrer Wirksamkeit größeren Bränden gegenüber; ihre Leistung bei entstehenden Feuern wird jedoch gern zugegeben. Sie wären also, was ihre Eigenschaften anbelangt, ganz dazu angethan, jene Lücke im Löschwesen auszufüllen, die wir oben andeuteten. Wie macht man es nun, um sie diesem Zweck dienlich zu machen? Wie wäre es, wenn man die bei uns organisirten Hausknecht-Dejournen dazu benutzte? Die Hausknechte müssen Tag und Nacht auf ihrem Posten sein; jeder Hauseinwohner weiß, daß er den Hausknecht immer bei der Pforte findet. Könnte man nicht etwa in jedem vierten bis fünften Hause, wollen wir sagen im Dejournzimmer der Hausknechte einen Extinktor bereit halten, der fertig geladen, zur Benutzung bereit stände? Nehmen wir an, es wäre so und suchen wir uns ein beliebiges Beispiel: im Hause Nr. 1 an der und der Straße bricht in einer Wohnung im 3. Stock Feuer aus — es ist eine Kerofinlampe geplatzt, oder ein Ofenrohr ist schadhaft gewesen oder dergl. — die Einwohner können es nicht gleich unterdrücken; in heller Angst kommt Jemand aus der Wohnung heruntergelaufen und meldet den Brand beim Hausknecht; während dieser die meldende Person, oder einen zweiten Hausknecht fortgeschickt, um die Feuerwehre zu alarmiren, ruft er selbst seinem Kollegen vom Hause Nr. 4 oder 5 zu, daß in seinem Hause Feuer ausgebrochen sei, läuft darauf in sein Dejournzimmer, packt sich den Extinktor auf und eilt zur Brandstätte. Wenn nun noch sein Kollege von Nr. 4 ebenfalls zur Stelle eilt, so giebt das zwei Extintoren und daß dieselben einige Minuten nach Entstehung des Feuers oder nachdem dasselbe bemerkt worden — in Thätigkeit gesetzt — etwas Lichtiges leisten können, daran wird Niemand zweifeln. In manchen Fällen wird die Flamme

wenigstens auf den ursprünglichen Heerd beschränkt werden. Fürchtet man vielleicht den Kostenpunkt? Man vergesse nicht, daß die erforderliche Summe auf viele tausend von Menschen repartirt werden kann und daß außerdem auch die Versicherungsgesellschaften den Besitzern der Extintore gern einen Theil der Kosten vergüten würden, wenn der Extinktor nachweislich zur Unterdrückung eines Brandes an versichertem Eigenthum beigetragen und die Gesellschaft vor größerem Verlust bewahrt hat.

Aus **Petrofow** wird dem „Kur. Por.“ unter dem 30. d. telegraphirt, daß um 3 Uhr Nachts vom Sonnabend auf Sonntag durch einen Alarm ganz Petrofow auf die Beine gebracht wurde. Das Feuer entstand in der Sulejower Straße und umfaßte in einem Augenblick einige Gebäude. Die Feuerwehre, die diesmal etwas spät kam, hatte wegen Mangel an Wasser mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen. Bis Mittag waren einige Häuser niedergebrannt. Die Ursache der Feuersbrunst ist bis jetzt unbekannt.

Ausland.

Wien, 28. Oktober. Anlässlich der Anwesenheit des Königs und der Königin von Italien fand heute Abend Galavorstellung im Opernhause statt. Das Haus war in allen Räumen von einem distinguirten Publikum besetzt. Die Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie die hohen Staatswürdenträger waren in großer Gala. Bald nach 7 Uhr erschien der Hof, vom Publikum durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Der Kaiser führte die Königin von Italien, der König von Italien die Kaiserin; es folgte sodann der Kronprinz mit der Kronprinzessin, die Erzherzöge und Erzherzoginnen, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela. In der Mitte der Hofloge nahm der König Humbert Platz, welcher zur Linken die Kaiserin hatte, während rechts die Kronprinzessin, die Erzherzogin Maria Theresia und Prinz Leopold saßen; links von der Kaiserin hatte die Königin von Italien Platz genommen, dann folgte der Kaiser und die Prinzessin Gisela. Die Herrschaften wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei und wurden bei der Abfahrt von der zahlreich anwesenden Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt.

Wien, 29. Oktober. Heute fand zu Ehren des Königs Humbert von Italien eine Hofjagd in Himberg bei Wien statt, an welcher außer dem Könige von Italien Kronprinz Rudolf, Erzherzog Rainer, Prinz Leopold von Bayern, der russische Botschafter v. Dubril, die Gesandten von Belgien, Holland und Bayern, sowie die Grafen Traun und v. Wilczek, die Generale v. Beck, v. Sovanovic und Admiral Pöck theilnahmen. Der Kaiser war an der Theilnahme durch Empfang der Delegationen verhindert.

Wien, 29. Oktober. Bei dem Empfange der ungarischen Delegation durch den Kaiser hielt Haynald eine Ansprache, in welcher er der Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Monarchie mit allen Mächten im besten Einvernehmen stehe. „Wir begrüßen, hieß es in der Ansprache, die Freundschaft mit den Mächten mit um so größerer Freude, als in derselben eine Garantie

für die Aufrechterhaltung des Friedens liegt, und deshalb die großen Ausgaben für das Heer, welche besser für produktive Zwecke verwendet werden können, vielleicht eine Herabminderung erfahren dürften. Die Delegation werde jedoch die unumgänglichen zur Sicherheit für die Monarchie dienenden Auslagen mit der größten Bereitwilligkeit votiren. — Bei dem Empfange der Reichsrathsdelegation gab der Präsident, Ritter von Schmerling, in seiner Ansprache an den Kaiser den Gefühlen der Verehrung und Loyalität Ausdruck und beglückwünschte gleichzeitig den Kaiser zur Vermählung des Kronprinzen. Schmerling sprach ferner dem Kaiser Dank dafür aus, daß er im Vereine mit den befreundeten Fürsten eine friedliche Lösung der völkerrechtlichen Fragen erzielt habe. Die Delegation werde, durchdrungen von den Gefühlen der Nothwendigkeit, die Mittel zu bewilligen, welche die Integrität der Machtstellung des Reiches bedingen, doch auch die Steuerkraft beider Länder sorgfältig in Erwägung ziehen, überzeugt, daß die Regierung bei den eingebrachten Vorlagen den obwaltenden neuen Verhältnissen Rechnung getragen habe. Es sei zu erwarten, daß die Arbeiten der Delegation zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen würden.

Wien, 29. Oktober. Der Kaiser empfing heute die Delegationen und erwiderte auf die an ihn gerichteten Ansprachen: „Der Ausdruck Ihrer treuen Ergebenheit, sowie Ihre warmen Glückwünsche zur Vermählung meines Sohnes thun meinem väterlichen Herzen wohl und erfüllen mich mit aufrichtiger Befriedigung. Empfangen Sie dafür meinen herzlichsten Dank. — Seit dem Abschlusse der letzten Delegationsberatungen haben die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung einiger Punkte des Berliner Vertrages entgegenstellten, ihre glückliche Erledigung gefunden und der europäische Friede ist hierdurch neuerlich gefestigt worden. Dieses günstige Ergebnis ist zuvörderst dem aufrichtigen Zusammenwirken der europäischen Mächte zu danken, deren Bestreben auf ungestörte Konsolidirung der Verhältnisse im Orient gerichtet war. Meine Regierung hat die Förderung und Pflege dieses Zusammenwirkens als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet, sie ist hierin durch die vortrefflichen Beziehungen der Monarchie zu allen Mächten, sowie durch das allgemein herrschende Friedensbedürfnis auf das Wirksamste unterstützt worden. Die Vorlagen, die Ihnen von meiner Regierung zugehen werden, entsprechen dieser erfreulichen, beruhigenden Lage. Die Kriegsverwaltung wendet sich nur insofern an Ihre erhöhte Opferwilligkeit, als dies zur gehörigen Weiterführung der begonnenen Arbeiten oder zur successiven Beschaffung einiger als nothwendig anerkannten Bedürfnisse für die Vervollständigung der Wehrkraft unbedingt erforderlich erscheint. Die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina nimmt die Finanzen der Monarchie auch diesmal nicht in Anspruch. Die consequent fortgesetzten Bemühungen meiner Regierung, die Ruhe und Ordnung in diesen Ländern zu sichern und ihre geistige und materielle Entwicklung zu fördern, haben bis jetzt schon erfreuliche Erfolge erzielt. Ueberzeugt, daß auch Sie wie die früheren Delegationen mit ebensoviel Einsicht wie Patriotismus an Ihre wichtige Aufgabe herantreten, wünsche ich Ihren Arbeiten einen gedeihlichen Fortgang und heiße Sie Alle herzlich willkommen.“

Wien, 29. Oktober. Die „Polit. Kor.“ meldet: Der Kaiser verlieh unmittelbar nach der gestrigen Truppen-

hatte einigermaßen Furcht vor der Lebhaftigkeit ihres Temperaments, aber er schickte Bixthum als Parlamentär.

Bixthum hatte bis jetzt an keiner der Intriguen gegen die Gräfin theilgenommen und stand daher auf gutem Fuße mit ihr; er gab sich denn auch den Anschein, als käme er aus eigenem Antriebe, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Er fand sie zwar etwas traurig gestimmt, aber ruhig, ihre ältere Tochter auf den Knien haltend. Sie ließ kein Wort fallen über die Vorfälle des gestrigen Abends. Der Graf fragte sie, wie es ihr gehe, und wagte seuerseits keinerlei Anspielungen auf das, was sich Tags vorher zugetragen hatte, zu machen.

„Ich befinde mich wohl, wie ihr seht, Graf,“ sagte die Cosel mit einem leichten Lächeln; „habe ich etwa ein leidendes Aussehen?“

„Ihr seid immer gleich schön, Madame!“

„Und Ihr, Graf, immer gleich artig und freundlich gegen mich.“

Man sprach von verschiedenen gleichgiltigen Dingen Bixthum, welcher sah, daß die Gräfin nicht zuerst von August oder der Duparc reden wollte, hielt sich nicht lange bei ihr auf, sondern empfahl sich sehr bald und ging dann zu dem König zurück, um diesem mitzutheilen daß er die Cosel gegen alle Erwartung ruhig gefunden hatte.

Die Feinde der Gräfin lauerten inzwischen mit lebhaftester Neugierde, ob der König sich ihr wieder nähern würde, nachdem er ihr so deutlich seinen Unwillen zu erkennen gegeben hatte.

Gegen Abend begab sich August zu der Gräfin.

Die Nachricht davon verbreitete sich rasch und Alles war enttäuscht. Man rechnete nun noch ein wenig auf die Festigkeit der Cosel.

Sie sowohl als der König beobachteten indeß viel zu viel Vorsicht und Zurückhaltung bei dieser Begegnung, als daß irgend ein Anzeichen eines Zornwüthigen zutage getreten wäre. Der König war offenbar nicht gekommen, Anna aufzugeben. Er war an ihre Gesellschaft zu sehr gewöhnt, und obgleich die frühere Gluth der Leidenschaft in seinem flatterhaften Herzen seit geraumer Zeit schon etwas erkaltet war, so machte doch die Gewohnheit ihr Recht geltend. . . . Er konnte die Duparc nicht als gleichberechtigt mit Anna anerkennen, letztere aber war Mutter; sie entschloß sich der Königin nachzugehen und die Unbeständigkeit dessen, den sie als ihren Gemahl betrachtete, als etwas Unabwendbares hinzunehmen.

„Ihr habt mir gestern im Theater eine nicht sehr angenehme Scene bereitet,“ sagte der König. „Ihr wisset doch zur Genüge, wie wenig ich ein Freund solcher Auftritte bin, namentlich wenn sie sich in der Deffentlichkeit abspielen. Gesetzt, daß derlei weder meiner noch Eurer würdig ist.“

„Eure, meine Liebe für Euch.“

„Sollte Euch vernünftiger machen,“ unterbrach sie der König.

„Die Liebe ist von allen Leidenschaften Diejenige, welche am wenigsten vernünftig macht,“ erwiderte Anna. „Und verlange ich denn etwas so Unmögliches — die Liebe meines Gebieters, aber eine beständige Liebe!“

„Daß Ihr Euch diese lächerliche Eifersucht nicht abgewöhnen könnt!“

„Gebt mir keinen Anlaß dazu!“ warf Anna ein.

Der König zuckte mit den Achseln. „Kindereien!“ rief er aus.

Die Gräfin antwortete nichts darauf. Sie ersah aus den Mienen des Königs, daß noch kein Grund vorlag,

für ihre Herrschaft zu fürchten. Als sie schieden, waren sie völlig ausgeföhnt. Indessen nahmen die Beziehungen zwischen ihnen von diesem Augenblicke ab doch eine etwas geänderten Charakter an; an die Stelle der aufrichtigen, leidenschaftlichen Liebe trat mehr eine rücksichtsvolle Aufmerksamkeit und Galanterie.

Des anderen Tages kam die Baronin Glasenapp wieder zu der Gräfin, um dieser zu erzählen, daß der König noch immer Zusammenkünfte mit der Tänzerin Duparc habe und daß er sie mit Gunstbezeugungen und Geschenken überhäufe. Die Cosel aber empfing sie sehr kalt und brachte sie durch ihre Gleichgültigkeit fast ganz aus der Fassung.

Die Höflinge und namentlich Frau v. Neuz und Fürstenberg, welche gehofft hatten, daß die Affaire einen anderen Ausgang nehmen werde, begriffen, daß die Gräfin entschlossen sei, ihren Charakter zu verleugnen, ihren Stolz zu bezähmen und trotz Allem und Allem ihre Stellung als Maitresse des Königs zu behaupten. Alle waren darüber höchlichst erschrocken. Die Cosel von ehedem war ja weit weniger zu fürchten, als die neue Cosel.

Die romantische Scene mit der Ohnmacht der Duparc hinter den Coullissen, das Souper bei Murbachs — dieses ganze Carnevals-Abenteuer, das man zu einem Ereignis aufbauschen wollte, ergab, wie man sah, ein ganz anderes Resultat. Der König, der sich im ersten Augenblicke durch die Eifersucht, welche Frau von Cosel so offen zur Schau getragen hatte, abgestoßen und verletzt fühlte, erblickte darin nach einiger Ueberlegung nur eine neue Probe wahrhafter Zuneigung und fühlte sich dadurch sehr geschmeichelt.

(Fortsetzung folgt.)

revue dem König von Italien die Inhaberschaft des 28. Infanterie-Regiments. König Humbert begrüßte noch gestern telegraphisch das in Budweis stationirte Regiment, dessen Oberst sofort nach Wien abreiste, um den Dank des Regiments abzustatten.

Paris, 29. Oktober. Aus Tunis wird gemeldet: Die Nachricht vom Tode Ali Ben Amars, des Führers der tunesischen Aufständischen, wird bestätigt, die Aufständischen sollen sehr entmuthigt sein. — Die französischen Militärbehörden haben beschlossen, die tunesischen Truppen mit Unterhalt zu versehen. — Der Bey hat eine Proclamation erlassen, in welcher das Gerücht, daß türkische Truppen nach Tunis kommen würden, für gänzlich unbegründet erklärt wird; die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Tripolis gesendeten türkischen Truppen würden in der Kürze nach der Türkei zurückkehren. — Die Truppenabtheilung des Generals Jorgemol, die in Guehio Biba angekommen war, wollte am 25. c. in Dued el Hafef bei Candiatelasa eintreffen.

Paris, 29. Oktober. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sprach Gambetta seinen Dank für die Wahl zum Präsidenten aus und sagte: Er verkenne weder den Charakter noch die Tragweite der politischen Kundgebung, welche die Kammer durch seine Wahl beabsichtigt habe, er werde sich der ihm anvertrauten Mission würdig zeigen. Louis Blanc beklagte sich darüber, daß ihm gestern das Wort verweigert worden und beantragte, die Wahl zu annulliren. Gambetta wies nach, daß die Abstimmung eine ordnungsmäßige gewesen sei, die nicht bestritten werde könne. Nach einigen Erläuterungen Guichard's wurde der Gegenstand verlassen. Es begann hiernach die Verifikation der Mandate, wobei nur etwa 50 Mandate bemängelt wurden. Die weitere Prüfung derselben wird vorbehalten. Es wird angenommen, daß die Konstituierung des definitiven Bureaus zu Anfang der nächsten Woche möglich sein wird.

Schlüsselburg, 29. Oktober. Gestern ist das erste Ladoga-Eis in die Nema eingetreten. Dasselbe nimmt die ganze Breite des Flusses ein. Die Dampfverbindung ist unterbrochen, alle Kanäle sind zugefroren.

Localberichte.

— Noch vor einigen Jahren wurden verschiedene Projekte in Betreff eines **Kasernenbaues** in unserer Stadt entworfen, vielfach besprochen und ad acta gelegt. Was die Ursache war, daß dieses Vorhaben nicht zu Stande kam, ist uns nicht genau bekannt und glauben wir, daß die Einquartierungs-Deputation ganz im Sinne und Interesse unserer Bürger handelte, als sie das Gebäude Nr. 320 der Herren Gaskel Berlinski und Mordko Bendit zu einer Kaserne miethete. In diesem Gebäude sind untergebracht:

- 1) 8 Kompagnien des 37. Infanterie-Regiments.
- 2) Militär-Schneider und Schuhmacher.
- 3) Tambours und Hornisten.
- 4) 8 Soldaten-Küchen.
- 5) 8 Bäckereien.
- 6) 8 Zeughäuser.
- 7) Die Regimentskapelle.
- 8) Die Regiments-Schneiderei.
- 9) Die Musikanten-Schule.
- 10) Tambour- und Hornisten-Schule.
- 11) Die Schule.

Alle diese in dem genannten Gebäude befindlichen Räumlichkeiten sind für einen jährlichen Zins von 9145 Rbl. gemiethet.

Nach vollendetem Ausbau der zweiten Hälfte dieser Häuser, werden vom 1. Juli 1882 alle die Quartiere die noch in Privathäusern gemiethet werden mußten, eben dort genommen werden und wird die Einquartierungs-Deputation laut Uebereinkunft mit den Herren Berlinski und Bendit für die gesammten Räumlichkeiten 12,000 Rbl. jährlich zu zahlen haben.

Wie wir erfahren ist durch die jetzt gemiethete Kaserne, im Vergleich zu den vorjährigen Einquartierungskosten, jährlich eine Ersparniß von ca. 2- bis 3tausend Rbl. erzielt und gleichzeitig eine Bequemlichkeit für die Bürger und das Militär eingeführt.

— Ein seltener **Kunstgenuß** steht uns bevor. Die berühmte Sängerin Zelia Trebelli, Primadonna von „Her Majesty's Opera“ in London, beabsichtigt hier im Vereine mit dem Violinisten Ovide Musin und dem Pianisten vom Covent-Garden-Theater in London, Signor Biffaccia, ein Concert am nächsten Montag zu geben.

Zelia Trebelli florirt heute noch wie vor zwanzig Jahren als die beliebteste Altistin der italienischen Oper in London, sie ist in Paris geboren und heißt mit ihrem wahren Namen, Gillebert. Sie wird vom Publikum stets mit stürmischem Beifall begrüßt und von allen Musikern als Stern erster Größe anerkannt.

Ovide Musin, einer der vollendetsten Violinkünstler der Neuzeit, begann seine musikalische Carrière im Konservatorium zu Lüttich, wo er, elf Jahre alt, den ersten Preis gewann. Seit einigen Jahren ließ sich Herr

Musin in England sowohl, wie auf dem Continente hören und wurde im Jahre 1878 vom König von Holland dekoriert. Unsere Musikliebhaber können also auf einen wirklich seltenen musikalischen Genuß rechnen. Das Konzert wird wahrscheinlich in Feyel's Theater stattfinden.

— **Die Wahl des neuen Synagogen-Vorstandes** wird nicht am Dienstag, wie wir es Sonntag mittheilten, sondern am Donnerstag, den 3. November, um 2 Uhr Nachmittags in der hiesigen großen Synagoge stattfinden.

— In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ertönte im 1. Zuge das Feuersignal. Es entstand nämlich in der Apothekerwaaren-Niederlage der Frau Lisiecka an der Mittelstraße **Feuer**, welches aber von den Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt und sofort gelöscht wurde. Die Feuerwehr war trotz der späten Stunde mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit sammt den Löschrequisiten herbeigeilt. Die Waaren sind nicht verfehrt und der Schaden glücklicherweise nicht bedeutend gewesen, so daß der Verkauf ungestört weiter vor sich geht.

Verschiedenes.

— **Der Feuerwehr-Major.** Eine billige und doch freudige Ueberrachung wurde kürzlich dem Oberhaupte der freiwilligen Feuerwehr eines, unsern Wien gelegenen Ortes seitens der Mitglieder des von ihm geleiteten Korps zu Theil. Der biedere Mann kam in die zu unsern Zeiten bekanntlich keineswegs seltene Lage, irgend ein Jubiläum zu feiern. Da der Herr Hauptmann ähnliche freudige Gelegenheiten schon wiederholt festlich begangen hatte, waren ihm alle jene Auszeichnungen, welche sein Korps und die Gemeinde zu vergeben hatten, bereits verliehen worden und befanden sich die Feuerwehrmitglieder in nicht geringer Verlegenheit angesichts der Frage, womit sie ihrem Chef diesmal „a Freud“ bereiten sollten. Daß eine ehrende Kundgebung von ihrer Seite vom Stapel laufen mußte, darüber waren sich die Herren klar, allein worin dieselbe bestehen sollte, diese Frage gab ihnen überreichen Anlaß, sich die Köpfe zu zerbrechen. Sie hatten sich allerdings schon mit dem Gedanken zu befreunden begonnen, dem jubilirenden Feuerwehr-Hauptmann einen Hofal zu verehren, allein der Umstand, daß „so a G'sicht a Heid'ngeld kost“, war Ursache, daß der so herzlich gemeinte Voratz sich nicht realisiren ließ. Denn die zumeist jungen Mitglieder des Löschkorps disponiren zwar über eine reiche Dosis von Muth und gutem Willen, ihren Mitmenschen in Feuergefahren hilfreich beizuspringen, wogegen es um ihre Geldmittel durchaus nicht so günstig bestellt ist. Dieser Mangel an dem nöthigen Kleingeld verhinderte denn auch den beschlossenen Ankauf eines Jubelbeckers, und zwang die biederen Löschmänner, neuerlich ihr Gehirn wegen einer passenden und doch billigen Festfreude für ihren Hauptmann anzustrengen. Man wird daher ihre Spannung begreifen, als die lautlose Stille ihres vereinten Nachdenkens plötzlich durch ihren jüngsten Genossen unterbrochen wurde, der, wie elektrisirt, vom Sitze aufsprang und in die aufhorchende Versammlung hineinrief: „I hab's. Uns kost't's nix, und ihm macht's a Riesenfreud.“ Heller Jubel begrüßte diese Eröffnung, bevor man noch wußte, worin der ingeniose Einfall des jungen Löschmannes eigentlich bestehe. Dieser präzisirte alsbald seinen Antrag mit den Worten: „I mein' halt, 's Beste is, wir ernennen den Herrn Hauptmann zum „Major“ Der donnernde Beifall, mit dem diese Anregung aufgenommen wurde, ließ über die einstimmige Annahme keinen Zweifel übrig. In Ausführung des Beschlusses wurde dann der Jubilar am Morgen seines Festtages durch eine Deputation mit seiner Rangserhöhung überrascht. Einen allzu freudigen Eindruck rief indeß diese Festgabe nicht hervor. Man konnte es vielmehr ohne Mühe von den Wienern

des neuen Majors ablesen, daß ihm eine greifbarere Hulldigung weit lieber gewesen wäre. Doch diese Wolke an dem Himmel des Jubeltages ging rasch vorüber, nachdem der Sprecher neuerlich das Wort ergriffen und bemerkt hatte: „Jetzt können's Ihner ja an silbernen Kragen annähen lassen. Und a schöner Titel is Major a.“ Mit herzlicher Freude dankte nun der Jubilar für seine Beförderung und bebient sich seitdem seines Majors-titels mit dem gleichen Selbstbewußtsein, welches noch das Löschkorps bei dem Gedanken erfüllt, daß ihr Kommandant „was Höheres“ ist, als all' die Hauptleute anderer Feuerwehren.

— Interessant ist die rapide **Bevölkerungszunahme** der Stadt Wiesbaden. Im Jahre 1816 zählte dieselbe nur 4608 Einwohner. Seit jener Zeit erfolgte das Wachsen dann in folgenden Proportionen: 1820: 5466 Einw., 1830: 7320, 1840: 10,934, 1850: 13,992, 1860: 18,054, 1865: 24,985, 1870: 33,500; im Jahre 1875 war die Zahl auf 40,813 angewachsen und gegenwärtig beträgt sie bereits 51,000.

Telegramme.

Petersburg, 30. Oktober. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die von der „Nowoje Wremja“ gebrachte und von anderen Blättern übernommene Nachricht über eine beabsichtigte Aufhebung verschiedener russischer Gesandtschaftsposten für nicht exakt.

Wien, 30. Oktober. Der Kronprinz und die Kronprinzessin statteten heute der Wittve des Barons v. Haymerle einen Kondolenzbesuch ab. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten mit dem König und der Königin von Italien der stillen Messe in der Kapelle der Hofburg bei. Später nahmen die italienischen Herrschaften ein Dejeuner in dem italienischen Botschaftspalais ein. Der König empfing sodann den Oberst Hainbach, den Kommandeur des dem Könige verliehenen Regiments. Der König verlieh demselben das Kommandeurkreuz der italienischen Krone. Heute Abend findet Hofkonzert statt, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Rom, 29. Oktober. Das Journal „Italia militare“ erwidert den Artikel der „Wehrzeitung“ mit einem Artikel, in welchem sie sagt, daß die italienische Armee, wie immer eins mit ihrem Könige und der Nation, ihren Jubelgruß mit den Akklamationen vereint, welche heute beiden Monarchen in Wien dargebracht werden.

Rom, 30. Oktober. Wie die „Agenzia“ Stefani“ meldet, erhält die Regierung fortgesetzt aus den Provinzen Telegramme von Körperschaften, welche der Reise des Königs Beifall spenden und ihrer lebhaften Befriedigung über die erfreuliche Zukunft ausdrücken, welcher das Land entgegengehe.

Coursbericht.

Berlin, den —. Oktober 1881.

100 Rubel = — M. —.

Ultimo = — M. —.

Warschau, den 31. Oktober 1881.

Berlin	46	05
London	9	30
Paris	37	30
Wien	79	30

Президентъ г. Лодзи

на основании отзыва Лодзинскаго Уездного по воинской повинности Присутствия отъ 1. с. миа за N. 818 объявляетъ жителямъ г. Лодзи, что въ настоящемъ году допущенъ временный роспускъ новобранцевъ изъ христьянъ, по домамъ. Срокъ же для явки на сборный пунктъ назначенъ на 25-го Ноября (6 Декабря) с. г.

Каждый изъ уволенныхъ на сказанный срокъ новобранцевъ, будетъ снабженъ Присутствиемъ особымъ временнымъ билетомъ и билетъ таковой по прибытии на мѣсто жительства, долженъ предъявить мѣстной полиціи. По истеченіи же срока, все они должны явиться непременно 25 Ноября (6 Декабря) с. г. къ 8 ч. утра, на сборный пунктъ въ Управление Лодзинскаго Уездного Воинскаго Начальника, въ исправной одеждѣ и обуви, подъ опасениемъ наказанія определеннаго 216 ст. Устава о воинской повинности.

Городъ Лодзь, 10 Октября 1881 г.

Президентъ: Маковецкій.

Секретарь: Михальскій.

Der Präsident der Stadt Lodz

macht den Bewohnern hiesiger Stadt bekannt, daß in Folge einer Zuschrift des Konstriptions-Amtes des Lodzger Kreises vom 1. d. M. unter Nr. 818 in diesem Jahre die christlichen Rekruten zeitweilig nach Hause beurlaubt werden, und der Termin der Stellung auf den Sammelplatz auf den 25. November (6. Dezember) l. J. festgestellt ist.

Jeder von den auf die erwähnte Zeit beurlaubten Rekruten wird von dem Konstriptionsamte mit einem besonderen Billet versehen werden; dieses Billet ist er nach Ankunft auf seinen Wohnort der Ortspolizei vorzuzeigen verpflichtet. Nach Verlauf dieser Zeit sind sie alle verpflichtet, am 25. November (6. Dezember) l. J. um 8 Uhr Morgens auf dem Sammelplatz im Bureau des Militärschefs des Lodzger Kreises im entsprechenden Anzuge und Fußbekleidung unter Abndung der laut § 216 der Statuten der Militärpflicht bestimmten Strafe, unbedingt zu erscheinen.

Президентъ города Лодзи.

Передавъ въ мѣстѣ съ симъ въ Лодзинскую городскую кассу квитанціонную книгу для взиманія съ домовладѣльцевъ г. Лодзи дополнительной страховой складки, въ размѣрѣ 25% нормальной Апрельской преміи за 1881 г. симъ приглашаетъ Г. г. домовладѣльцевъ сборъ этотъ внести въ мѣстную городскую кассу непременно къ 25 числу Октября с. г. при чемъ предворяю, что по истеченіи означеннаго срока къ неисправнымъ плательщикамъ будутъ приняты секвестраціонныя мѣры.

г. Лодзь, 13 Октября 1881 г.

Президентъ: Маковецкій.

Секретарь: Конаржевскій.

Президентъ города Лодзи.

По случаю приближающагося срока къ представленію Господину Министру Финансовъ статистическихъ свѣдѣній по промышленной части города Лодзи за 1881 г. я примѣнительно къ распоряженію Петроковского Губернскаго Правленія отъ 7-го Октября с. г. за N. 6251 симъ приглашаю Г. г. владѣльцевъ паровыхъ фабрикъ и заводовъ а равно и ручныхъ станковъ немедленно явиться въ присутствіе Магистрата за получениемъ высланныхъ, для сей цѣли, бланковъ, и наставленій о порядкѣ составленія требуемыхъ свѣдѣній.

Выдача сказанныхъ бланковъ будетъ производится со дня объявленія ежедневно въ присутствіи Магистрата съ 9 часовъ утра до 2 часовъ пополудни, кромѣ табельныхъ и праздничныхъ дней.

При чемъ предупреждаю, что къ фабрикантамъ неявившимся за получениемъ сказанныхъ бланковъ къ 1-му числу будущаго Ноября мѣа с. г., будетъ командированъ Чиновникъ Магистрата для составленія требуемыхъ статистическихъ свѣдѣній на мѣстѣ, на счетъ виновнаго.

г. Лодзь, 12 Октября 1881 г.

Президентъ: Маковецкій.

Секретарь: Конаржевскій.

Der Präsident der Stadt Lodz.

hat das Quittungsbuch zur Einziehung des 25% Zuschlages von der Normal-April-Prämie des Versicherungsbeitrages für das Jahr 1881, der Lodzer Stadt-Kasse übergeben, und fordert hiermit die Herren Hausbesitzer auf, diese Abgabe unbedingt bis zum 25. October a. S. d. J. zu entrichten, widrigenfalls nach Verlauf dieses Termines, Sequestrationsmaßregeln gegen die Nichtzahlenden eingeleitet werden.

Der Präsident der Stadt Lodz.

Nachdem der Termin herannah, an welchem die statistischen Nachrichten über den Geschäftsverkehr der Stadt Lodz vom Jahre 1881 dem Herrn Finanzminister vorgelegt werden sollen, fordere ich zufolge einer Verordnung der Petrokower Gouvernements-Regierung vom 7. October l. J. unter Nr. 6251 die Herren Besitzer von Fabriken mit Dampftrieb, als auch die Besitzer von Handstühlen auf, sich unverzüglich wegen Entgegennahme der zu diesem Zweck zugesandten Blankette, als auch der zur Aufstellung des verlangten Ausweises nöthigen Informationen, auf dem Magistrats-Bureau einzufinden zu wollen.

Die erwähnten Blankette werden vom Tage der Bekanntmachung, auf dem Bureau des Magistrates täglich von 9 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. mit Ausnahme der Gala- und Festtage ausgehändig.

Hierbei erwähne ich, daß zu den Fabrikanten, welche bis zum 1. Nov. a. S. l. J. wegen Entgegennahme der Blankets sich nicht einzufinden, ein Magistratsbeamter auf Kosten derselben zur Aufnahme des statistischen Ausweises delegirt wird.

г. Лодзь, 12 Октября 1881 г.

Президентъ: Маковецкій.

Секретарь: Конаржевскій.

Der Rabbiner der Stadt Lodz.

macht hiermit bekannt, daß am Donnerstag, den 22 October (3 November d. J. um

2 Uhr Nachmittags in der hiesigen großen Synagoge in der Altstadt, die Wahl eines neuen Synagogen-Vorstandes für die hiesige Gemeinde stattfinden wird, und ladet alle Familien-Väter höflichst ein, an dieser Wahl theilzunehmen.

Rabbiner Meisel.

2—1

Sekretär: R. Karpf.

Restaurant Goldenrat.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend diene hiermit zur Nachricht, daß in meiner seit längerer Zeit hier bestehenden u. sich des besten Renommés erfreuenden Restauration an der Petrokowerstraße Nr. 262 im früheren Klaus'schen Locale, zur Bequemlichkeit meiner geehrten Gäste folgende Einrichtungen getroffen habe.

Es wird verabreicht:

- 1) Zum Frühstück: Buttersemmel, Kaffee, Thee.
- 2) Mittagstisch: 1 ganzes Mittagessen 55 K. halbes " 40 "
- 3) Jeden Mittwoch, Donnerstag: Flak von 10 Uhr Morgens an.
- 4) Kulmbacher-Bier vom Faß, Porter, alle Arten von Getränken, verschiedene Biere und Weine.
- 6) Warme Speisen a la cart zu jeder Tageszeit.

Thee und Kaffee wird zu jeder Zeit verabreicht.

Abonnements für Mittagstisch und Abendbrod 8 Bl. 5 pro Woche.

Prinzipale welche ihre jungen Leute zu beköstigen haben, mache ich auf diese Einrichtung besonders aufmerksam und bitte von derselben Gebrauch zu machen.

Für Familien Extra-Cabinet

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

K. Goldenrat,

Petrokowerstr. 262 im früheren Klaus'schen Locale.

6—1

Eine viersitzige Kutsche

mit Vordeckel, auf liegenden Federn, ist in Petrokow zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 Herren-Pelze

in gutem Zustande, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Red. d. Bl.

3—1

Powóz na cztery osoby

z fordeklem na płaskich resorach jest do sprzedania w Piotrkowie, bliższa wiadomość w Redakcyi.

Konstantiner Str. Nr. 318.

Stauend billig!

Streng reell

Etablissements-Anzeige.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich seit Kurzem meine nach dem neuesten System eingerichtete Schönfärberei nebst chemischer Wäscherei u. Druckerei eröffnet habe wo ich nicht nur Damen- u. Herren-Anzüge ungetrennt zum Färben übernehme, sondern auch Seide, Sammet, Teppiche, Ueberzüge von Möbel, Straußfedern, wollene und halbwollene Garderoben und alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände auf's Schönste, Billigste und Neueste ausführe.

Durch meine bedeutenden Verbindungen mit Farbwaaren-Etablissements im Auslande, ist es mir gestattet jeder noch so bedeutenden Konkurrenz die Spitze zu bieten. Umjomehr da ich um allen Anforderungen der Neuzeit genüge zu leisten eine mit den neuesten Pariser Mustern ausgestaffirte Druckerei und für feine Del-Farben nebst Gold- und Silberdruck gefordert habe.

Auch erlaube ich mir das geehrte Publikum der Winterfajson halber auf meine Pelz-Seidenfärberei besonders aufmerksam zu machen, in welcher täuschend ähnlich, stauend billig und in großer Farbauswahl gefärbt wird.

Wer einmal bei mir färben oder zurichten ließ ist von der Wahrheit meiner Angaben überzeugt.

Hochachtungsvoll

Wolf Schönmann.

2—2

Konstantinerstr. Nr. 318.

Kräftiger

Mittagstisch

in der Familie, mit Kaffee á 25 Kop. bei

Wahler,

6—5

Grüne-Straße Nr. 787.

Ein deutsches Fräulein,

der poln. Sprache mächtig, gewandt in feinen Handarbeiten und in der Behandlung der Wäsche, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, Stellung in guter Familie.

Gef. Adr. unter N. R. in d. Exp. 2—2

Gesucht wird zum sofortigen Antritt eine tüchtige

Wirthschafterin.

Von wem? zu erfragen in der Red. 3—7



Am 30. d. M. starb nach langen und schweren Leiden unsere Großmutter, Mutter u. Schwiegermutter die verwittwete

Caroline Reichelt

geb. Gärtner

im 85-ten Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Dienstag den 1. November Nachmittag 2 Uhr aus dem Hause, Segeliana-Straße Ecke Nr. 1383 statt, wozu Freunde, Verwandte und Bekannte ergebenst eingeladen werden.

Die Hinterbliebenen.

Praktische Anleitung zur schnellen und gründlichen Erlernung der

Brillant-Glanzplätterei (Bügelei)

nach amerikanischem und französischem System, sowie der Berliner Kunstplätterei; in leicht verständlicher Weise dargestellt und durch mehrere in den Text gedruckte Abbildungen erläutert. — Ein nützliches Handbuch für jede Hausfrau. — Herausgegeben von Rosa v. Eichenfels. Preis 25 Kop. Borrätzig in der Buchhandlung von Stefan Zienkowski & Co.

Auf dem Meisterhaus-Platz.

Im geheizten Glashaufe täglich bei jeder Witterung geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Nachm. 3 Uhr

Amerikanische

Schnell-Photographie.

Ein in allen Zweigen der Leinen-, Damast-, Teppich-, Damentücher-, Möbel- und Kleiderstoff-Fabrikation etc. erfahrener

Webmeister

der auch selbstständig zu definieren versteht und als Dessinateur in einem Atelier thätig war, wünscht seine Stellung zu verändern.

Gefl. Anträge unter N. J. an die Exp. d. Bl. 3-1

Gestohlen!

Am Donnerstag Abend 7 Uhr ist mir von meinem Wagen eine Reisedecke, oben ganz schwarz und unten ganz roth, gestohlen.

Derjenige, welcher mir diese Decke wieder herbeschaffen kann, erhält 5 Rubel Belohnung.

Gas-Anstalt Lodz, 28. Oktober 1881.

(2)

C. H. Röver.

Warnung!

Hiermit warne ich Jedermann dem Meister Johann Krushek auf meinen Namen etwas zu borgen oder irgend welche Bestellungen zu übertragen, nachdem er bereits vor 8 Tagen aus meinem Geschäft getreten ist.

3—2

G. Steigert.

Restaurant Steigert. 5—3

Täglich kräftiger Mittagstisch.

CIRCUS AMERICAIN.

Dienstag, den 1. Nov. l. J.

Große Vorstellung.

Aufforderung!

Alle starken Männer der Stadt Lodz und Umgegend werden von dem Herkules und Preis-Ringkämpfer Hrn Dir. Jean Lüttgens hiermit aufgefordert einen Ringkampf mit demselben aufzunehmen. 100 Rubel Prämie sind Demjenigen gesichert, der im Stande ist nach den Regeln und Bedingungen des Ringkämpfers denselben zu besiegen.

Zum Schluß eine

Ueberraschung für das Publikum, oder Verabreichung von 15 Geschenken an die verehrten Circus-Besucher.